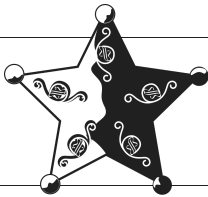




WILDER WESTEN

Ein Schiff voller Hoffnung



Im Stadthafen von Dortmund, unterhalb des Alten Hafenamts, ist vergangene Woche ein Schiff vor Anker gegangen. Vor gut zwei Jahrzehnten hieß es MS Jenny und war ein Binnenfrachtschiff, das üblicherweise Kohle, Kies und Container geladen hatte. Seit 2002 heißt es MS Wissenschaft und transportiert im Auftrag der Berliner Initiative „Wissenschaft im Dialog“ (WiD) wissenschaftliche Ausstellungen über Flüsse und Kanäle, von Stadt zu Stadt. In Münster ging die Tour in diesem Jahr los. Sie führt quer durch NRW – mit Stationen etwa in Köln und Bonn – und im Anschluss nach Bayern.

Das Interessante an der Corona-Pandemie ist unter anderem, dass es nicht darum zu gehen scheint, ob jemals ein Impfstoff dagegen gefunden wird, sondern einzig und allein darum, wann es so weit ist. Auf die Wissenschaft scheint Verlass zu sein. Und vielleicht ist die Mission der MS Wissenschaft deshalb in diesem Jahr noch bedeutungsvoller als in den Jahren zuvor: Weil die Öffentlichkeit das Geschehen im Wissenschaftsbetrieb mit mehr Aufmerksamkeit – und vor allem mit großer Hoffnung auf Erlösung vom Virus – verfolgt.

Die diesjährige Ausstellung in dem Schiff gilt dem Thema „Bioökonomie“ und gibt einen Einblick, was heutzutage alles möglich ist. Der Eindruck drängt sich auf, dass Forschung an Zauberei grenzt. Was macht sie nicht alles möglich: zum Beispiel Reinigungsmittel, Kosmetik und Medikamente aus Pilzen. Parkett aus Bambus, Terrassendielen aus Wiesengras. Plastik, das nicht mehr aus Erdöl hergestellt ist, sondern aus Pflanzenstärke. Schädlingsbekämpfung mithilfe von Duftstoffen. Dämmstoffplatten aus Popcorngranulat, produziert aus geschrotem Futtermais (nie wieder Styropor!). Nahrungsmittelanbau in Gebäuden, das Schlagwort lautet: „Indoor Farming“. 30 interaktive Exponate bietet das Schiff in seinem 600 Quadratmeter großen Laderaum. Danach sieht man die Zukunft mit anderen Augen: Es ist eine Zukunft, in der Mensch und Natur im Einklang sein könnten.

Laut Heraklit ist alles im Fluss. Für die wissenschaftlichen Innovationen unserer Tage gilt das im buchstäblichen Sinn: Heute noch im Dortmund-Ems-Kanal. Und schon morgen in Duisburg im Rhein-Herne-Kanal.

FRANK LORENTZ

LANDESREDAKTION NRW

Telefon 02 11 / 96 48 81 61
Telefax 02 11 / 96 48 81 71
E-Mail: nrw@welt.de

Vor dem Gartenhof Küsters im Neusser Süden empfängt den Besucher eine blau-grüne Oase. Ein mehr als 1000 Quadratmeter großer Teich mit zahlreichen Fischen ist von einer Landschaft mit alten Kastanien und Eichen, Schilf und Rohrkolben sowie großen Steinen aus heimischen Steinbrüchen umgeben. „Wir haben hier aber keinen Mustergarten, sondern wollen unsere Kompetenz zeigen“, sagt Geschäftsführer Benjamin Küsters. „Dass wir sozusagen schlüsselfertige Gärten bauen, das kann der Kunde hier sehen.“

VON GUIDO M. HARTMANN

Der Gartenhof Küsters ist einer von rund 1000 Mitgliedern im Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Nordrhein-Westfalen mit Sitz in Oberhausen. Mit rund 32.000 Mitarbeitern und zuletzt 2,2 Milliarden Euro Umsatz stehen die Betriebe für etwa 65 Prozent des Marktvolumens. Der restliche Teil entfällt auf kleine und junge Betriebe, von denen viele noch nicht Mitglied des Verbandes seien, heißt es aus Oberhausen. In NRW werden demnach rund 56 Prozent des Branchenumsatzes durch Privatkunden, 26 Prozent durch gewerbliche und Kunden der Wohnungswirtschaft sowie 19 Prozent durch die öffentliche Hand erzielt. „Das Umsatzwachstum ist seit einigen Jahren stetig wachsend“, sagt Verbandssprecherin Karoline Giesebrecht. Und die Corona-Krise habe die Sehnsucht nach dem eigenen Garten und der Nutzung von Parks noch gesteigert: „Grün ist Trend.“

Das bestätigt Benjamin Küsters, der mit rund 130 Mitarbeitern einen der größeren Betriebe im Land führt. Der

Die Garten- und Landschaftsbauer freuen sich über volle Auftragsbücher. Viele Hausbesitzer investieren derzeit in ihre Grundstücke. Doch sie müssen oft lange warten

Beschäftigte im Garten- und Landschaftsbau

Bundesländer	2018	2019
Nordrhein-Westfalen	31.631	32.085
Baden-Württemberg	18.916	19.307
Bayern	16.151	16.813
Niedersachsen-Bremen	14.093	14.713
Hessen-Thüringen	10.355	10.596
Berlin/Brandenburg	7380	7673
Rheinl.-Pfalz u. Saarland	5867	5993
Schleswig-Holstein	5335	5359
Sachsen	3888	3981
Hamburg	3373	3447
Mecklen.-Vorp.	1921	1974
Sachsen-Anhalt	1666	1738

Quelle: Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.V.

Juniorchef ist vor allem damit beschäftigt, seine Teams aus Bauleitern und bis zu acht Facharbeitern und Azubis auf die verschiedenen Baustellen zu verteilen, derzeit hat er 22 davon. Größere Neubauvorhaben könne er frühestens im Oktober beginnen, sagt der 42-Jährige, dessen Eltern das Unternehmen 1964 als kleines Blumengeschäft gründeten. „Die Menschen möchten heute wieder verstärkt naturnahe Gärten“, sagt Küsters. Früher sei es häufig um Themen wie Asien gegangen, doch dieser Boom sei vorüber. „Man möchte Vögel und Insekten im Garten, legt verstärkt Wildwiesen an, pflanzt alte Obstsorten wie Boskop und Cox Orange.“ Zudem lägen Pools und zunehmend auch naturnahe Teiche im Trend.

FREIHEIT AM SCHWIMMTEICH

Ein Kunde von Küsters ist eine Familie aus dem Kreis Neuss, die derzeit richtig investiert. Für mehrere zehntausend Euro lässt Dieter M. (Name auf Wunsch geändert) ab der kommenden Woche einen drei mal sieben Meter großen Naturpool im Garten errichten, der ohne Chemie betrieben wird. Eine Gegenstromanlage sorgt dafür, dass auch sportliches Schwimmen möglich ist. „Bei einem Naturpool haben wir die Umwelt im Blick und senken noch die Betriebskosten“, sagt der zweifache Familienvater. Natürlich sei die Investitionssumme nicht zu unterschätzen. „Aber wenn nicht jetzt, wann dann?“, fragt M., der keinen Neid unter Kollegen oder Nachbarn erregen möchte.

Angesichts geringer Zinsen und unsicherer Aktienmärkte sei eine Investition in das eigene Heim auch als Wertanlage zu sehen. „Wer weiß, wann man wegen Corona wieder ohne Einschränkungen reisen kann?“, sagt der Bauherr. „Zumindest im eigenen Garten kann

man sich ohne Restriktionen bewegen.“ Wenn alles klappe, könne der Pool bereits im Oktober genutzt werden.

Angesichts der guten Auftragslage stellt der Fachkräftemangel die Branche vor große Herausforderungen. „Auszubildende sind immer willkommen – auch noch im Herbst“, sagt Verbandssprecherin Giesebrecht. Bei Küsters gibt es derzeit noch genug Nachwuchs, weil der Juniorchef auch viel Öffentlichkeitsarbeit betreibt, vor allem an Schulen. „Dieses Engagement zahlt sich aus, sodass wir sogar in Corona-Zeiten genügend passende Bewerber haben“, sagt Küsters. Etwa 25 Prozent seiner Mitarbeiter sind mittlerweile weiblich. „Wir hätten gern noch mehr Frauen bei uns, auch in der Position der Bauleiterin.“ Wenn Frauen im Team seien, werde der manchmal etwas raue Umgangston auf der Baustelle harmonischer.

Eine erfolgreiche weibliche Nachwuchskraft ist Rebecca Howcroft. Die aus England stammende junge Frau hat in Alfter bei Bonn bei der Firma Forster ihre Ausbildung zur Landschaftsgärtnerin gemacht. „Man muss wetterfest sein und darf keine Angst vor harter Arbeit haben“, sagt die 29-Jährige, die mittlerweile ihren Meister hat und als Bauleiterin arbeitet, zunehmend auch aus dem Büro heraus. „Durch die Corona-Krise verspüren wir ein noch stärkeres Interesse am Thema Garten“, bestätigt Howcroft, deren Eltern als Landschaftsarchitekten in Großbritannien tätig sind. Sie wolle aber erst einmal in NRW bleiben, hier gebe es viele interessante berufliche Möglichkeiten.

GARTENSCHAU GIBT IMPULSE

Was die Branche Mitarbeitern und Kunden zu bieten hat, wird derzeit auch auf der Landesgartenschau (LaGa) 2020 in Kamp-Linfort gezeigt. Auf einem ehe-

maligen Zechengelände wurden trotz der Corona-Pandemie bereits mehr als 200.000 Besucher gezählt, bis Oktober könnten es mehr als eine halbe Million Menschen werden, hoffen die Veranstalter. Auf einem Areal gleich links hinter dem Haupteingang hat Gärtnermeister Bernhard Brückner aus Grefrath mit drei Kollegen vom Niederrhein und einem Landschaftsarchitekten einen Themengarten gestaltet.

Die Anlage mit Terrassen, Hochbeeten und kleinem Wasserspiel soll Hauseigentümern Anregungen und Entscheidungshilfen geben. „Eine Landesgartenschau ist immer auch ein Impulsgeber“, sagt Brückner, der acht Leute beschäftigt, darunter drei Azubis. Auch er berichtet von einer anhaltend guten Auftragslage. Brückner wirbt auf seiner Internetseite mit möglichen Steuervorteilen, von denen man bei der Umgestaltung des eigenen Gartens profitieren könne.

Die LaGa sei auch ein Instrument der grünen Stadtentwicklung, heißt es beim Verband in Oberhausen. Dort lobt man die schwarz-gelbe Landesregierung, die sich für eine Fortführung der Landesgartenschauen ausgesprochen hat. Großprojekte wie die Internationale Gartenausstellung 2027 im Ruhrgebiet oder Planungen zu möglichen Olympischen Spielen an Rhein und Ruhr dürften die für die Region so wichtigen Gartenschauen nicht überschatten.

Das sieht Benjamin Küsters genauso und setzt sich für eine LaGa in seiner Heimatstadt Neuss ein. „So eine Veranstaltung ist längst keine Blümchenschau mehr“, sagt er. „Sie kann das Profil einer Stadt schärfen und positiv verändern.“ Das habe sich zuletzt auch bei den Landesgartenschauen im westfälischen Bad Lippspringe und im rheinischen Zülpich gezeigt.